

BASF-Bilanzpressekonferenz für das Jahr 2022

P133/23
24. Februar 2023

Rede

Ausführungen von

Dr. Martin Brudermüller, Vorsitzender des Vorstands, und
Dr. Hans-Ulrich Engel, Finanzvorstand der BASF SE

Es gilt das gesprochene Wort.

Guten Morgen, sehr geehrte Damen und Herren,

Hans Engel und ich begrüßen Sie sehr herzlich hier bei uns in Ludwigshafen. Besonders freut es uns, dass wir uns nach zwei pandemiebedingt rein virtuellen Bilanzpressekonferenzen endlich wieder einmal persönlich in diesem Rahmen treffen können.

Aber wir treffen uns an einem traurigen Tag. Heute vor einem Jahr hat Russland die Ukraine überfallen. Mitten in Europa tobt noch immer ein Krieg. Wir verurteilen den Angriff Russlands. Für das ukrainische Volk ist er eine Katastrophe. Das vergangene Jahr hat uns allen eine bittere Lektion erteilt: Frieden und wirtschaftliche Stabilität dürfen niemals als selbstverständlich angesehen werden.

Auch für die Wirtschaft auf der ganzen Welt waren die Auswirkungen gewaltig. Große Unsicherheiten prägten das Jahr 2022, aber auch steigende Energiepreise, Inflation und die Sorge um weitreichende wirtschaftliche Verwerfungen.

[Chart 2: Agenda]

Bereits am 17. Januar hat BASF vorläufige Zahlen für das Gesamtjahr 2022 veröffentlicht. Heute werden Hans Engel und ich Ihnen zunächst weitere Details zu unserer Geschäftsentwicklung im vierten Quartal und im Gesamtjahr 2022 vorstellen. Wir haben uns in einem zweiten Teil der heutigen Pressekonferenz aber auch Zeit reserviert, um Ihnen die im Herbst angekündigten Maßnahmen vorzustellen, wie wir unsere Wettbewerbsfähigkeit in Europa und besonders in Deutschland stärken.

[Chart 3: Die weltweite Chemieproduktion wuchs im Gesamtjahr 2022 um 2,2 % und im 4. Quartal 2022 nur um 1,0 %]

Beginnen wir mit dem herausfordernden makroökonomischen Umfeld, das sich im Laufe des Jahres 2022 weltweit deutlich verschlechtert hat – und für das es derzeit keine Anzeichen einer wesentlichen kurzfristigen Verbesserung gibt.

Der Krieg Russlands gegen die Ukraine, die hohe Inflation und der starke Anstieg der Energiepreise führten zu einer deutlichen Abschwächung der Verbrauchernachfrage, besonders in Europa. Um die Inflation zu bekämpfen, haben die Zentralbanken die Zinsen deutlich erhöht, was den Konsum weiter dämpfte.

Die Nachfrage in unseren Abnehmerbranchen hat sich im Laufe des Jahres 2022 abgeschwächt – mit zwei Ausnahmen:

Die Automobilproduktion erreichte weltweit nach aktuellen Daten 82 Millionen Fahrzeuge im Jahr 2022. Damit stieg sie um 6 Prozent gegenüber dem sehr niedrigen Vorjahresniveau. Die Versorgungsengpässe, vor allem bei Halbleitern, entspannen sich allmählich. Für 2023 erwarten wir einen leichten Anstieg auf rund 84 Millionen Fahrzeuge.

Auch die Agrarproduktion ist im Laufe des Jahres 2022 weltweit weiter moderat gewachsen. Allerdings war das Wachstum geringer als 2021. Dies ist zum Teil auf eine Normalisierung nach dem überdurchschnittlichen Wachstum im Jahr 2021 zurückzuführen. Außerdem wurde das Produktionswachstum beeinträchtigt durch längere Dürreperioden in mehreren Regionen sowie durch kriegsbedingte Produktionsunterbrechungen in der Ukraine.

Blicken wir nun auf die Chemieproduktion nach Regionen. Auf der Grundlage der derzeit verfügbaren Daten stieg die weltweite Chemieproduktion im Jahr 2022 um nur 2,2 Prozent. Während die Märkte in China und Nordamerika wuchsen, ging die Chemieproduktion in Europa massiv zurück. Auch in Asien ohne China war sie rückläufig.

In China verlangsamte sich 2022 das Wachstum der Chemieproduktion leicht, verglichen mit einem starken Ausgangswert im Jahr 2021. Dies war vor allem auf die geringere Nachfrage durch coronabedingte Lockdowns zurückzuführen.

In Nordamerika stieg die Chemieproduktion im Vergleich zum Vorjahr 2021. Damals war das Wachstum durch den Frost im ersten Quartal 2021 und die Wirbelstürme im Sommer und Herbst beeinträchtigt worden.

In Europa schrumpfte die Chemieproduktion deutlich. Eine geringere Nachfrage und die hohen Energiepreise führten vor allem in der zweiten Jahreshälfte 2022 zu einzelnen Produktionsstilllegungen. Besonders deutlich ausgeprägt war dies in Deutschland, wo die Chemieproduktion im Jahr 2022 um rund 12 Prozent zurückging.

Eine geringere Nachfrage und höhere Energiepreise waren auch die Hauptgründe für den Rückgang der Chemieproduktion in Asien ohne China.

Da sich die folgenden Ausführungen hauptsächlich auf die Geschäftsentwicklung von BASF im vierten Quartal 2022 konzentrieren, werde ich noch kurz auf die Chemieproduktion im Schlussquartal des Jahres eingehen: Im vierten Quartal 2022

stieg die Chemieproduktion weltweit um nur noch 1,0 Prozent. Lediglich in China war ein deutlicher Anstieg zu verzeichnen, der angesichts des insgesamt schwachen Umfelds überraschend war. Dies war zum Teil auf einen Basiseffekt zurückzuführen, denn die Chemieproduktion in China war im vierten Quartal 2021 durch Stromausfälle beeinträchtigt worden.

Alle anderen Regionen verzeichneten einen Rückgang der Chemieproduktion, der in Europa am stärksten ausgeprägt war.

[Chart 4: Q4 2022: Leichter Umsatzrückgang, hauptsächlich aufgrund geringerer Mengen]

Sehr geehrte Damen und Herren,

blicken wir auf BASF: Im vierten Quartal 2022 sank unser Umsatz um 2 Prozent auf 19,3 Milliarden Euro, vor allem aufgrund geringerer Mengen.

Der Absatz ging um 15 Prozent zurück. Mit Ausnahme von Agricultural Solutions verzeichneten alle Segmente geringere Mengen. Die Verkaufspreise stiegen um 9 Prozent. Alle Segmente konnten die Preise erhöhen, außer das Segment Chemicals, in dem die Preise aufgrund der schwachen Nachfrage zurückgingen. Portfolioeffekte in Höhe von minus 1 Prozent entstanden vor allem durch den Verkauf des Kaolinmineralien-Geschäfts, das bis zur Veräußerung zur Sparte Performance Chemicals gehörte.

Währungseffekte von plus 4,5 Prozent wirkten sich positiv auf den Umsatz aus und betrafen vor allem den US-Dollar.

[Chart 5: Q4 2022: EBIT vor Sondereinflüssen von BASF ging vor allem aufgrund geringerer Beiträge der Upstream-Segmente zurück]

Kommen wir nun zu unserer Ergebnisentwicklung nach Segmenten im vierten Quartal 2022 im Vergleich zum starken Vorjahresquartal.

Der Gesamtrückgang des EBIT vor Sondereinflüssen ist vor allem auf die deutlich geringeren Beiträge der Segmente Chemicals und Materials zurückzuführen. Diese beiden Segmente trugen im vierten Quartal 2022 nur noch 65 Millionen Euro zum EBIT vor Sondereinflüssen der BASF-Gruppe bei. Im Vorjahresquartal waren es noch 933 Millionen Euro. Dies war vor allem auf geringere Mengen und Margen

aufgrund der niedrigen Nachfrage und der hohen Energie- und Rohstoffpreise zurückzuführen.

Insgesamt verbesserte sich das Ergebnis in den vier Downstream-Segmenten der BASF um 229 Millionen Euro auf 393 Millionen Euro. Während Agricultural Solutions und Surface Technologies das Ergebnis steigern konnten, ging das EBIT vor Sondereinflüssen bei Nutrition & Care und Industrial Solutions im Vergleich zum Vorjahresquartal zurück.

Im Gesamtjahr 2022 verringerte sich das EBIT vor Sondereinflüssen gegenüber dem sehr guten Jahr 2021 um 890 Millionen Euro auf 6,9 Milliarden Euro. Deutlich höhere Ergebnisse in unseren Downstream-Segmenten konnten die deutlich niedrigeren Ergebnisse in den Upstream-Segmenten jedoch nur teilweise kompensieren. Die Margen in den Segmenten Chemicals und Materials waren 2021 und in der ersten Jahreshälfte 2022 außerordentlich hoch, gingen aber in der zweiten Jahreshälfte deutlich zurück.

Ich übergebe nun an Hans Engel, der Ihnen weitere Details zu unserer finanziellen Performance 2022 geben wird.

[Hans-Ulrich Engel]

[Chart 6: BASF-Gruppe Q4 2022 und Gesamtjahr 2022: Finanzkennzahlen]

Guten Morgen, meine Damen und Herren.

im Folgenden erläutere ich Ihnen weitere Details zu den Finanzzahlen der BASF-Gruppe im vierten Quartal 2022 im Vergleich zum Vorjahresquartal:

Ich beginne mit dem EBITDA vor Sondereinflüssen, das um 36 Prozent auf 1,4 Milliarden Euro gesunken ist. Das EBITDA belief sich auf rund 1,4 Milliarden Euro, dies ist ein Rückgang um 862 Millionen Euro. Das EBIT vor Sondereinflüssen ging um 70 Prozent zurück und lag bei 373 Millionen Euro.

Die Sondereinflüsse im EBIT betragen minus 254 Millionen Euro, nach plus 1 Million Euro im vierten Quartal 2021. Die Sondereinflüsse betrafen vor allem nicht zahlungswirksame Wertberichtigungen auf Anlagen in Ludwigshafen. Das EBIT sank im vierten Quartal 2022 um 90 Prozent auf 119 Millionen Euro.

Das Ergebnis aus nicht-integralen Unternehmen, die nach der Equity-Methode bilanziert werden, belief sich auf minus 4,7 Milliarden Euro, verglichen mit plus

112 Millionen Euro im vierten Quartal 2021. Der starke Rückgang ist auf nicht zahlungswirksame Wertberichtigungen in Höhe von 4,7 Milliarden Euro auf die Beteiligung an der Wintershall Dea AG im vierten Quartal 2022 zurückzuführen. Diese Wertminderungen resultieren vor allem aus der Entkonsolidierung der Explorations- und Produktionsaktivitäten der Wintershall Dea in Russland aufgrund des Verlusts von tatsächlichem Einfluss und der wirtschaftlichen Enteignung. Der verbleibende Wert der russischen Beteiligungen der Wintershall Dea ist deutlich gesunken, und es wurden weitere Abschreibungen auf das europäische Gastransportgeschäft vorgenommen.

Sie haben sicher bemerkt, dass die von mir genannten Wertberichtigungen niedriger sind als der Betrag, den wir in unserer Vorabmitteilung vom 17. Januar genannt hatten. Diese Abweichung resultiert aus der weiteren Analyse der buchhalterischen Auswirkungen der Entkonsolidierung.

Das Ergebnis nach Steuern und nicht beherrschenden Anteilen belief sich auf minus 4,8 Milliarden Euro gegenüber 898 Millionen Euro im vierten Quartal 2021. Der Rückgang ist zurückzuführen auf die Aufwendungen für die genannten Wertminderungen.

[Chart 7: Wettbewerbsfähigkeit in Europa gesunken – negatives operatives Ergebnis in Deutschland im Jahr 2022]

Betrachten wir nun die operative Ergebnisentwicklung von BASF aus regionaler Sicht.

Unsere Wettbewerbsfähigkeit in Europa – und vor allem in Deutschland – hat sich verschlechtert. Im Jahr 2015 belief sich der Beitrag von Deutschland, von Europa ohne Deutschland und den übrigen Regionen jeweils auf rund ein Drittel zum EBIT vor Sondereinflüssen der BASF-Gruppe. Im starken Geschäftsjahr 2021 hingegen trug Europa einschließlich Deutschland nur noch ein Drittel zum Ergebnis bei, die übrigen Regionen bereits zwei Drittel. Nach unserem bisher für BASF jemals stärksten ersten Halbjahr schwächte sich das Ergebnis im weiteren Verlauf des Jahres 2022 insgesamt deutlich ab, wobei sich besonders in Deutschland die Ertragskraft massiv verschlechterte. In der zweiten Jahreshälfte war der Beitrag Deutschlands sogar negativ, und wir beendeten das Jahr mit einem Gesamtbeitrag zum EBIT vor Sondereinflüssen von minus 126 Millionen Euro.

Sehr geehrte Damen und Herren,

diese Entwicklung zeigt, wie wichtig eine ausgewogene regionale Verteilung von Produktionsstandorten für das Risikomanagement von BASF ist. Wir werden daher unser Geschäftswachstum in wachstumsstarken Regionen außerhalb Europas weiter ausbauen und unser Geschäft in unserer Heimatregion an das niedrige Marktwachstum und die herausfordernden Rahmenbedingungen anpassen.

[Chart 8: Im Gesamtjahr 2022 hatte BASF weltweit 3,2 Milliarden € höhere Energiekosten]

Ein wichtiger Grund für den Ergebnisrückgang in Europa sind die gestiegenen Energiekosten in der Region.

Unser operatives Ergebnis wurde im Jahr 2022 durch zusätzliche Energiekosten von weltweit 3,2 Milliarden Euro belastet. Rund 84 Prozent oder 2,7 Milliarden Euro dieses Anstiegs entfielen auf Europa, wovon vor allem unser Verbundstandort Ludwigshafen betroffen war. Die gestiegenen Kosten für Erdgas machten 69 Prozent beziehungsweise 2,2 Milliarden Euro des gesamten Energiekostenanstiegs aus – und auch hier waren vor allem Europa und Ludwigshafen betroffen.

Unseren Erdgasverbrauch haben wir 2022 in Europa um rund ein Drittel gesenkt. Das lag vor allem an geringeren Produktionsmengen. Dennoch hatten wir allein in Europa 2 Milliarden Euro Mehrkosten für Erdgas im Vergleich zu 2021.

[Chart 9: Wintershall Dea AG: Aktuelle Entwicklungen]

Lassen Sie mich nun näher auf die aktuelle Situation der Wintershall Dea in Russland eingehen.

Das Unternehmen hat praktisch keine Möglichkeit mehr, auf seine Beteiligungen vor Ort Einfluss zu nehmen. De facto ist Wintershall Dea in Russland wirtschaftlich enteignet worden. Wintershall Dea beabsichtigt daher, sich vollständig und geordnet aus Russland zurückzuziehen – so wie es BASF bereits 2022 getan hat, mit Ausnahme von Geschäften, die der Nahrungsmittelproduktion dienen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

was sind die Konsequenzen für BASF? Wir mussten unseren Anteil an Wintershall Dea neu bewerten. Die nicht zahlungswirksamen Wertberichtigungen beliefen sich im Jahr 2022 auf 6,5 Milliarden Euro und schmälerten das Ergebnis nach Steuern

und nicht beherrschenden Anteilen entsprechend. Lassen Sie mich aber auch erwähnen, dass sich Wintershall Dea außerhalb Russlands wirtschaftlich stark entwickelt und rund 1 Milliarde Euro an Dividenden aus ihren nicht-russischen Geschäften an BASF ausgeschüttet hat. Damit hat das Unternehmen 2022 einen starken Beitrag zum Cashflow der BASF-Gruppe geleistet.

Wir stehen zu unserer Entscheidung, aus dem Öl- und Gasgeschäft auszusteigen, und halten an unserem strategischen Ziel fest, unseren Anteil an Wintershall Dea zu veräußern.

[Chart 10: Starke operative Cashflow-Entwicklung in Q4 2022 erhöht den Free Cashflow im Gesamtjahr auf mehr als 3,3 Milliarden €]

Blicken wir nun auf die Details unserer Cashflow-Entwicklung im vierten Quartal 2022. Im Vergleich zum Vorjahresquartal verbesserte sich der Cashflow aus betrieblicher Tätigkeit um 1,1 Milliarden Euro auf 4,5 Milliarden Euro. Der Anstieg ist vor allem auf Veränderungen im Nettoumlaufvermögen zurückzuführen, besonders auf einen Rückgang der Forderungen aus Lieferungen und Leistungen und deutlich geringere Vorräte.

Der Cashflow aus Investitionstätigkeit belief sich auf minus 1,9 Milliarden Euro, verglichen mit minus 692 Millionen Euro im vierten Quartal 2021. Im Vorjahresquartal profitierte der Cashflow aus Investitionstätigkeit von einem Mittelzufluss in Höhe von 1,1 Milliarden Euro aus dem Verkauf des 49-prozentigen BASF-Anteils an Solenis.

Die Auszahlungen für Sachanlagen und immaterielle Vermögenswerte stiegen um 26 Prozent auf 1,9 Milliarden Euro. Der Free Cashflow stieg damit im vierten Quartal um 749 Millionen Euro auf 2,6 Milliarden Euro.

[Chart 11: BASF-Gruppe 2022: Übersicht finanzielle und nicht-finanzielle Ziele]

Kommen wir nun zu den finanziellen und nicht-finanziellen Zielen von BASF. Wie bereits erläutert, war das Marktumfeld herausfordernd. Daher konnten wir unsere Ziele nur teilweise erreichen:

Die Absatzmengen der BASF gingen im Jahr 2022 um 7 Prozent zurück, während die Chemieproduktion weltweit um 2,2 Prozent wuchs. Ohne Berücksichtigung der Edelmetalle sank der Absatz der BASF-Gruppe um 3,6 Prozent. Hauptgrund für den Mengenrückgang waren die geringeren Produktionsmengen, vor allem an unseren

Standorten in Europa.

Das EBITDA vor Sondereinflüssen sank um rund 5 Prozent auf 10,8 Milliarden Euro, vor allem wegen geringerer Beiträge aus den Segmenten Chemicals und Materials. Unsere Rendite auf das eingesetzte Kapital (ROCE) lag im Jahr 2022 mit 10 Prozent über dem Kapitalkostensatz von 9 Prozent.

Da wir gleich ein separates Chart zur Dividende haben, komme ich nun direkt zu unseren CO₂-Emissionen, die von 20,2 Millionen Tonnen im Jahr 2021 auf 18,4 Millionen Tonnen im Jahr 2022 gesunken sind. Dies ist vor allem auf den deutlichen Rückgang der Produktionsmengen zurückzuführen und auf die vorübergehende Stilllegung emissionsintensiver Anlagen. Wir haben die Anzahl der Standorte, die teilweise oder vollständig mit erneuerbaren Energien versorgt werden, weiter ausgebaut und erwarten, dass 2023 die Nutzung von Strom aus erneuerbaren Quellen weiter deutlich ansteigt.

[Chart 12: Attraktive Rendite für Aktionäre – auch in herausfordernden Zeiten]

Meine Damen und Herren,

trotz des herausfordernden Marktumfelds haben wir einen sehr soliden Free Cashflow erzielt. Wir sind unseren Aktionären verpflichtet und werden der Hauptversammlung eine Dividende von 3,40 Euro je Aktie vorschlagen. Bezogen auf den Jahresschlusskurs ergibt sich daraus eine hohe Dividendenrendite von 7,3 Prozent.

Insgesamt werden wir 3 Milliarden Euro an unsere Aktionäre ausschütten. Dieser Betrag ist durch den im Jahr 2022 erzielten Free Cashflow mehr als gedeckt.

[Chart 13: Sachinvestitionen zur Unterstützung des zukünftigen organischen Wachstums erreichen Höhepunkt zwischen 2023 und 2025]

Ich möchte Ihnen nun Details zu unserem Fünfjahresbudget für Investitionen nennen: Zwischen 2023 und 2027 planen wir Investitionen in Höhe von 28,8 Milliarden Euro. Die Ausgaben für Sachinvestitionen in diesem Zeitraum bewegen sich über denen des vorherigen Planungszeitraums von 2022 bis 2026, die bei 25,6 Milliarden Euro lagen. Dieser Anstieg ist vor allem in unseren beiden großen Wachstumsprojekten begründet: dem Verbundstandort in Zhanjiang und unseren Aktivitäten im Bereich Batteriematerialien. Beide sind der Schlüssel für das künftige organische Wachstum von BASF. Sie werden in den nächsten fünf Jahren im Durchschnitt rund

2,7 Milliarden Euro pro Jahr an zusätzlichen Investitionen ausmachen. Die Investitionen in unsere Netto-Null-Transformation belaufen sich in diesem Zeitraum auf durchschnittlich 400 Millionen Euro pro Jahr und werden dann bis 2030 deutlich ansteigen.

Vor allem durch den Bau unseres Verbundstandorts in Zhanjiang wird der Anteil der Investitionen in der Region Asia Pacific zwischen 2023 und 2027 auf 47 Prozent steigen. Der europäische Anteil wird sich voraussichtlich auf 36 Prozent und der nordamerikanische auf 15 Prozent belaufen. Die verbleibenden 2 Prozent entfallen auf Südamerika, Afrika, den Nahen Osten sowie auf Investitionsprojekte, die noch keiner Region zugeordnet wurden.

Die Investitionen in die bestehenden BASF-Geschäfte werden im Durchschnitt 2,7 Milliarden Euro pro Jahr betragen. Wir werden ein hohes Maß an Disziplin bei den Investitionen sicherstellen, die für den Erhalt und das profitable Wachstum dieser Geschäfte erforderlich sind. Für 2023 planen wir Gesamtinvestitionen in Höhe von 6,3 Milliarden Euro, verglichen mit rund 4,1 Milliarden Euro im Jahr 2022.

Und nun gebe ich zurück an Martin Brudermüller für den Ausblick und die Informationen zu den Maßnahmen zur Steigerung unserer Wettbewerbsfähigkeit.

[Martin Brudermüller]

[Chart 14: Ausblick 2023 für BASF-Gruppe]

Vielen Dank. Sehr geehrte Damen und Herren,

für das laufende Jahr erwarten wir ein nur moderates Wachstum in den meisten unserer Abnehmerbranchen. Unsere Prognose geht davon aus, dass der Krieg in der Ukraine anhält, aber nicht weiter eskaliert. Dennoch sind die weitere Entwicklung des Krieges und seine Auswirkungen auf das Wirtschaftswachstum nach wie vor mit hoher Unsicherheit behaftet. Außerdem gehen wir davon aus, dass es keine akute Gasknappheit mit regulatorischen Eingriffen für energieintensive Industrien in Europa geben wird. Wir gehen auch davon aus, dass sich die Abkehr Chinas von seiner Null-Covid-Strategie positiv auf die Nachfrage auswirkt und das globale Wachstum unterstützt.

Unter diesen Annahmen erwarten wir für das Jahr 2023 ein weltweites Wirtschaftswachstum von lediglich 1,6 Prozent. Für die weltweite Industrieproduktion erwarten wir ein Wachstum von 1,8 Prozent, während die weltweite Chemieproduktion im

Jahr 2023 voraussichtlich um nur 2 Prozent zulegen wird. Wir planen mit einem durchschnittlichen Wechselkurs von 1,05 US-Dollar pro Euro und einem durchschnittlichen Ölpreis von 90 US-Dollar für ein Barrel der Sorte Brent. Außerdem gehen wir von hohen und sehr volatilen Gaspreisen in Europa aus.

Vor diesem Hintergrund erwarten wir für die BASF-Gruppe im Jahr 2023 einen Umsatz zwischen 84 und 87 Milliarden Euro. Das EBIT vor Sondereinflüssen wird voraussichtlich auf einen Wert zwischen 4,8 bis 5,4 Milliarden Euro zurückgehen. Wir erwarten ein schwaches erstes Halbjahr 2023, gefolgt von einer verbesserten Ergebnissituation in der zweiten Jahreshälfte aufgrund von Aufholeffekten, besonders in China.

Entsprechend der prognostizierten rückläufigen Ergebnisentwicklung bei einer leicht höheren Kapitalkostenbasis der BASF-Gruppe im Jahr 2023 rechnen wir für den ROCE mit einem Wert zwischen 7,2 % und 8,0 %. Die CO₂-Emissionen prognostizieren wir aufgrund eines moderaten Produktionswachstums und einer leicht höheren Auslastung emissionsintensiver Anlagen zwischen 18,1 Millionen Tonnen und 19,1 Millionen Tonnen.

[Chart 15: Agenda]

Meine Damen und Herren,

wir möchten Ihnen nun wie angekündigt unsere Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit vorstellen.

[Folie 16: Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit]

Dabei geht es im Wesentlichen um zwei Schwerpunkte. Ich beginne mit unserem Kosteneinsparprogramm mit Schwerpunkt Europa, das wir bereits im Oktober angekündigt haben. Danach spreche ich über die ebenfalls angekündigte Anpassung unserer Verbundstrukturen in Ludwigshafen.

[Chart 17: Kosteneinsparprogramm mit Fokus auf Europa erfolgreich gestartet]

Blicken wir zunächst auf Europa. Die Wettbewerbsfähigkeit der Region leidet zunehmend unter Überregulierung. Sie leidet auch immer mehr unter langsamen und bürokratischen Genehmigungsverfahren und vor allem unter hohen Kosten für die

meisten Produktionsfaktoren. All dies hat bereits über viele Jahre das Marktwachstum in Europa im Vergleich zu anderen Regionen gebremst. Zusätzlich belasten jetzt die hohen Energiepreise die Profitabilität und Wettbewerbsfähigkeit in Europa.

Unser Kosteneinsparprogramm zielt daher darauf ab, die Kostenstrukturen von BASF in Europa und vor allem in Deutschland an diese Gegebenheiten anzupassen. Wir werden das Programm von 2023 bis 2024 umsetzen. Nach Abschluss erwarten wir jährliche Kosteneinsparungen von mehr als 500 Millionen Euro in Einheiten außerhalb der Produktion, also in Unternehmens- und Service-Bereichen, in Forschung und Entwicklung sowie in der Konzernzentrale. Etwa die Hälfte dieser Kosteneinsparungen erwarten wir am Standort Ludwigshafen.

Zu den Maßnahmen dieses Programms gehören die konsequente Bündelung von Dienstleistungen in Hubs, die Vereinfachung von Leitungsstrukturen in Unternehmensbereichen, der bedarfsgerechte Zuschnitt von Services sowie die Effizienzsteigerung von F&E-Aktivitäten.

Weltweit werden sich die Maßnahmen unterm Strich nach unseren aktuellen Schätzungen auf rund 2.600 Stellen auswirken; dies schließt auch die Schaffung neuer Stellen, vor allem in den Hubs, ein. Die Programmkosten werden sich voraussichtlich auf rund 400 Millionen Euro belaufen. Darin enthalten sind Schulungs- und Qualifizierungsmaßnahmen sowie Umzugskosten und Abfindungen. Die Arbeitnehmervertreter in den relevanten Gremien wurden und werden auch weiterhin bei den verschiedenen Maßnahmen eingebunden.

Sehr geehrte Damen und Herren,

kommen wir nun von den nicht-produzierenden Bereichen zur Produktion an unserem weltweit größten Standort in Ludwigshafen.

[Chart 18: Der Verbundstandort Ludwigshafen – heute]

Hier sehen Sie – schematisch vereinfacht – den Verbundstandort Ludwigshafen, wie er sich heute in Bezug auf Input und Output darstellt.

Was brauchen wir an Input für die Produktion in Ludwigshafen? Dies sind vor allem große Mengen an Erdgas als Energieträger für den Betrieb unserer Anlagen und als Rohstoff für unsere Produktionsprozesse, sowie andere fossile und anorganische Rohstoffe. Erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe spielen aktuell noch eine relativ geringe Rolle.

Als Output verkaufen wir aktuell erhebliche Mengen verschiedener Basischemikalien an den Markt. Größtenteils jedoch verarbeiten wir Basischemikalien innerhalb des Verbunds weiter, um eine breite Palette von rund 8.000 nachgelagerten Produkten für Kunden in Europa und in anderen Regionen herzustellen. Das führt heute in der Konsequenz zu jährlichen Emissionen von etwa 7 Millionen Tonnen Kohlendioxid.

[Chart 19: Gründliche Analyse der Verbundstrukturen in Ludwigshafen in den zurückliegenden Monaten]

Im Jahr 2021 stand der Standort Ludwigshafen für rund 4 Prozent des gesamten deutschen Erdgasverbrauchs. Angesichts dieses hohen Gaskonsums wird unsere Wettbewerbsfähigkeit in Ludwigshafen in Zeiten erhöhter Energiepreise herausgefordert. Die europäischen Gaspreise sind im August in ungeahnte Höhen geschneit. Seitdem sind sie zwar wieder gesunken, aber wir erwarten, dass sie auf Dauer deutlich höher bleiben als in früheren Jahren vor allem gegenüber den Preisen in anderen Regionen, insbesondere den USA und dem Mittleren Osten. Hinzu kommt das geringere Marktwachstum in Europa, das die Dynamik von Angebot und Nachfrage in mehreren Wertschöpfungsketten negativ beeinflusst hat.

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir ergreifen daher neben dem eingeleiteten Kosteneinsparprogramm auch strukturelle Maßnahmen, um Ludwigshafen langfristig besser für den immer schärfer werdenden Wettbewerb zu rüsten. Wir tun das, weil wir auch im 158. Jahr seines Bestehens an den Standort Ludwigshafen glauben, an die Menschen, die hier arbeiten, und an die Region Europa. Lassen Sie es mich klar sagen: Wir bleiben dem Standort treu, allem Abwanderungsgerede zum Trotz – und auch mit Mut zur Weiterentwicklung!

In den vergangenen Monaten haben wir eine gründliche Analyse unserer Verbundstrukturen in Ludwigshafen durchgeführt. Wir haben unsere Produktionsanlagen detailliert unter die Lupe genommen. Dies hat uns gezeigt, wie wir die Kontinuität profitabler Geschäfte sicherstellen und wie wir gleichzeitig notwendige Anpassungen vornehmen können. Lassen Sie mich nun auf die wichtigsten Veränderungen eingehen, die wir umsetzen werden.

[Chart 20: Ammoniak-Wertschöpfungskette wird schrittweise gestrafft, ohne die profitablen Downstream-Geschäfte zu beeinträchtigen]

Beginnen möchte ich mit der Ammoniak-Wertschöpfungskette. Für Ammoniak werden die größten Mengen an Erdgas als Rohstoff in Ludwigshafen benötigt. Derzeit betreiben wir zwei Ammoniakanlagen am Standort.

Ammoniak ist ein wichtiger Ausgangsstoff für Caprolactam und damit für Polyamid 6, für Adipinsäure und für Stickstoffdünger. Besonders bei Caprolactam wurden in den vergangenen Jahren in Asien enorme Kapazitäten aufgebaut, vor allem in China. Daher waren die europäischen Exporte nach Asien bereits vor dem starken Anstieg der europäischen Energiepreise unter Druck. Wir müssen unsere Abhängigkeit von diesem Markt verringern. Deshalb beabsichtigen wir, unsere Caprolactam-Produktion in Ludwigshafen zu schließen.

Die Kapazität unserer Caprolactam-Anlage der BASF in Antwerpen reicht aus, um die Nachfrage für den Eigenbedarf und den europäischen Markt auch in Zukunft zu decken. Durch die Schließung der Caprolactam-Anlage in Ludwigshafen wird sich unser Eigenbedarf an dem Vorprodukt Ammoniak deutlich reduzieren.

Dies wiederum ermöglicht uns die Schließung einer der beiden Ammoniakanlagen sowie von damit verbundenen Düngemittelanlagen. Gleichzeitig werden wir diese Veränderungen zum Anlass nehmen, unseren Produktionsverbund für Polyamid 6 zu optimieren und dieses für BASF wichtige Geschäft weiter zu stärken.

Hochveredelte Produkte wie unser führendes Geschäft mit Standard- und Spezialaminen sowie Adblue® bleiben davon unberührt und werden auch weiterhin wettbewerbsfähig bleiben. Sie werden über die zweite Ammoniakanlage am Standort Ludwigshafen versorgt.

Kommen wir nun zu einer weiteren Wertschöpfungskette – der Adipinsäure.

[Chart 21: Reduzierung des Produktionsumfangs für Adipinsäure sichert profitable Eigenabnahme und ermöglicht weitere Anlagenoptimierung]

Adipinsäure ist eines der wichtigsten Vorprodukte für Polyamid 6.6 und damit ein wesentlicher Bestandteil unseres Geschäfts mit technischen Kunststoffen. Zusätzlich zur Deckung unseres Eigenbedarfs verkaufen wir Produktionsmengen an den freien Markt. In den vergangenen Jahren sind die Margen in diesem Geschäft jedoch stetig gesunken. Die Gründe sind Überkapazitäten in Asien und ein unter den

Erwartungen liegendes Wachstum des Inlandsmarkts. Diese Situation hat sich durch den drastischen Anstieg der europäischen Energiepreise noch verschärft.

Wir reagieren auf dieses veränderte Marktumfeld und werden unsere Produktionskapazitäten für Adipinsäure in Ludwigshafen reduzieren und die Anlage für die Vorprodukte Cyclohexanol und Cyclohexanon und die Produktion von Schwersoda schließen. Mit diesen Maßnahmen verringern wir unsere Abhängigkeit vom freien Markt und verbessern unsere Ergebnisentwicklung.

Die Adipinsäure-Produktion in unserem Joint Venture mit Domo im französischen Chalampé bleibt unverändert und verfügt über ausreichende Kapazitäten zur Versorgung unseres Geschäfts in Europa. Wir werden auch unsere Produktionsanlagen für Polyamid 6.6 in Ludwigshafen weiter betreiben.

[Chart 22: Schließung der TDI-Anlage als Reaktion auf stark gestiegene Inputkosten und geringeres Marktwachstum]

Die dritte Wertschöpfungskette, die ich anspreche, ist der TDI-Produktionskomplex in Ludwigshafen.

In den zurückliegenden Jahren haben sowohl MDI als auch TDI ausgeprägte Höhen und Tiefen in Nachfrage und Profitabilität durchlaufen. Die Marktnachfrage nach MDI ist insgesamt erwartungsgemäß gesund und nimmt weiter zu. Die Nachfrage nach TDI entwickelt sich insbesondere in Europa, dem Nahen Osten und Afrika nur sehr schwach und deutlich unter den Erwartungen. Das wird sich auch nicht ändern. Unsere große TDI-Anlagenstruktur in Ludwigshafen ist komplex und erfüllt unsere wirtschaftlichen Erwartungen in diesem Marktumfeld nicht. Durch die stark gestiegenen Energie- und Versorgungskosten hat sich die Situation weiter ungünstig entwickelt.

Wir haben daher beschlossen, unsere TDI-Anlage sowie die Anlagen für die Vorprodukte DNT und TDA in Ludwigshafen zu schließen. Unsere europäischen Kunden werden auch zukünftig zuverlässig mit TDI beliefert – über unser weltweites Produktionsnetzwerk mit bestehenden Anlagen in Geismar/USA, Yeosu/Korea und Shanghai/China.

[Chart 23: Maßnahmen verbessern strukturell die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts Ludwigshafen und tragen zum Netto-Null-Ziel bei]

Wie bereits erwähnt, haben wir unsere Anlagen in Ludwigshafen gründlich analysiert. Alle übrigen Wertschöpfungsketten und Anlagen bleiben auch in Zukunft wettbewerbsfähig, das gilt besonders für die für den Standort wichtige gasbasierte Acetylen-Wertschöpfungskette sowie die Steamcracker.

Insgesamt werden 10 Prozent des Anlagen-Wiederbeschaffungswerts am Standort von den Maßnahmen betroffen sein – und voraussichtlich rund 700 Stellen in der Produktion. Wir sind aber sehr zuversichtlich, dass wir für die meisten der betroffenen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in anderen Betrieben Beschäftigung anbieten können. Wir haben höchstes Interesse, ihre breite Erfahrung für das Unternehmen zu erhalten, ganz besonders angesichts offener Stellen und der steigenden Zahl von Pensionierungen.

Diese Maßnahmen werden schrittweise bis Ende 2026 umgesetzt. Dadurch erwarten wir die Fixkosten um über 200 Millionen Euro pro Jahr senken zu können.

Die strukturellen Veränderungen werden auch zu einer deutlichen Reduzierung des Strom- und Erdgasbedarfs am Standort Ludwigshafen führen. Diese senken die CO₂-Emissionen in Ludwigshafen um rund 0,9 Millionen Tonnen, was einer Reduzierung unserer weltweiten CO₂-Emissionen um rund 4 Prozent entspricht.

[Chart 24: Technische Optimierungen und Substitution von Erdgas senken den Minimalbedarf am Standort Ludwigshafen deutlich]

Seit Beginn des russischen Kriegs gegen die Ukraine haben wir eingehend analysiert, welche Faktoren den Gasverbrauch unseres Verbunds beeinflussen.

Zu Beginn der Diskussionen über eine mögliche Gasmangellage, haben wir gesagt, dass wir mindestens 50 Prozent des durchschnittlichen Verbrauchs für den Betrieb des Verbundstandorts Ludwigshafen benötigen. Das BASF-Team hat in dieser Situation mit hoher Kreativität nach Lösungen gesucht und gefunden. Heute sind wir in der Lage, den Betrieb auch dann aufrechtzuerhalten, wenn die Gasversorgung auf bis zu 30 Prozent unseres durchschnittlichen Verbrauchs von 2021 sinken sollte.

Zwei Beispiele für Optimierungsmaßnahmen: Wir versorgen die Acetylenanlage mit dem Nebenprodukt Ethan aus unseren Steamcrackern statt mit Erdgas, und wir haben einen ursprünglich stillgelegten erdgasunabhängigen Teil der Synthesegasanlage wieder in Betrieb genommen.

Ich versichere Ihnen, dass uns die Ideen nicht ausgehen. Weitere Projekte, die den Gasverbrauch in Ludwigshafen noch weiter senken werden, sind bereits eingeleitet: Bis Ende des Jahres werden wir zwei von vier Erdgasturbinen in unseren Gaskraftwerken so umrüsten, dass sie wahlweise mit Erdgas oder Heizöl betrieben werden können. Eine Gaszuteilung würde uns dennoch dazu zwingen, viele Produktionsanlagen am Standort abzuschalten. Unter optimalen Bedingungen und bei Abschaltung der großen Gasverbraucher könnten wir den Standort Ludwigshafen jedoch weiterhin betreiben – mit einer Versorgungsquote von rund 10 Prozent des durchschnittlichen 2021er Gasverbrauchs. Dank einer möglichen Teilumstellung auf Heizöl könnten wir so eine komplette Abschaltung vermeiden.

Der BASF-Mannschaft kann ich für ihre Kreativität und ihr Engagement, immer wieder solche großartigen Lösungen wie in den vergangenen 12 Monaten zu finden, nur gratulieren.

[Chart 25: Eckpfeiler für die Transformation des Verbundstandorts Ludwigshafen in Richtung Netto-Null bis 2045]

Meine Damen und Herren,

die Reduzierung des Erdgasbedarfs ist nur ein zusätzlicher Baustein der Transformation des Standorts Ludwigshafen.

Wir wollen Ludwigshafen zum europaweit führenden emissionsarmen Chemiestandort entwickeln. Um dies zu erreichen, leiten wir weitere Veränderungen ein. Die grünen Pfeile auf diesem Chart zeigen den Zeitplan für die Vorbereitungen und Investitionen, während die verlängerten Pfeile darauf hinweisen, dass die Transformation mehr oder weniger in einen stabilen Zustand übergegangen ist.

Wir untersuchen, wie wir den Wandel bestmöglich beschleunigen können und wie wir im Hinblick auf die Kosten zur Minderung der Emissionen am effizientesten vorkommen können. Ich kann Ihnen heute sagen: Wir sind bereits auf einem guten Weg. Im Rahmen der „Grey-to-Green“-Maßnahmen werden wir die stärkere Versorgung des Standorts Ludwigshafen mit erneuerbaren Energien sicherstellen. Wir

schaffen die Plattformen und die Infrastruktur für die Versorgung des Standorts mit erneuerbarem Strom und Wasserstoff.

Wir planen den Einsatz von Wärmepumpen und CO₂-ärmere Wege der Dampferzeugung. In einer Übergangsphase prüfen wir auch die Möglichkeiten der Kohlenstoffabscheidung und -speicherung für schwer vermeidbare CO₂-Emissionen, bevor wir zur Kohlenstoffabscheidung und -nutzung übergehen.

Zudem werden wir auch neue CO₂-freie Technologien wie die Wasserelektrolyse zur Erzeugung von Wasserstoff einsetzen. Und wir planen, die Flexibilität unseres Verbunds zu nutzen, um von fossilen auf kreislauffähige und erneuerbare Rohstoffe umzusteigen.

Um das von der Bundesregierung vorgegebene Ziel zu erfüllen, streben wir für den Standort Ludwigshafen Netto-Null-Emissionen bis 2045 an. Doch dafür sind wir in hohem Maße von externen Faktoren abhängig, auf die wir keinen oder nur einen geringen Einfluss haben. Nur zwei Beispiele: Es müssen zusätzliche Mengen erneuerbarer Energie rechtzeitig verfügbar sein. Außerdem muss eine öffentliche Infrastruktur zur Verfügung stehen, insbesondere die notwendigen Anschlusskapazitäten des Standorts Ludwigshafen an die Versorgung mit Wasserstoff und Strom.

[Chart 26: Der Verbundstandort Ludwigshafen – Vision für die Zukunft]

Unser hochintegrierter Produktionsverbund in Ludwigshafen bietet große Flexibilität. Das hat er in den vergangenen 157 Jahren immer wieder bewiesen, als wir die Rohstoffbasis immer wieder umgestellt haben – von ursprünglich Kohleteer auf Kohle und Öl, dann von Kohle und Öl auf Gas – bis wir heute bei alternativen Rohstoffen und erneuerbaren Energien sind. Es stecken riesige Chancen im Verbund – die nutzen wir immer wieder, um Transformationen erfolgreich zu gestalten.

Erneuerbare Energien und nachwachsende Rohstoffe ersetzen zunehmend fossile Ressourcen. Die Produktion von einigen Basischemikalien wird sich stärker auf den Eigenbedarf in unserem Produktionsverbund konzentrieren, wir werden also von manchen Produkten geringere Mengen an den Markt verkaufen. Unser breites und vielfältiges Portfolio an höher veredelten Chemikalien wird unverändert bleiben. Unsere Produkte werden dank der steigenden Verwendung nicht-fossiler Rohstoffe einen geringeren CO₂-Fußabdruck haben.

Die CO₂-Emissionen des Standorts werden damit erheblich gesenkt. Und wir werden einen Teil des emittierten Kohlendioxids durch Abscheidung als Quelle für unsere Produktionsprozesse nutzen und so unsere eigenen Rohstoffe erzeugen.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Ludwigshafen wird der größte und am stärksten integrierte Standort in der BASF-Gruppe bleiben. Er wird sich in Zukunft jedoch stärker auf die Versorgung des europäischen Marktes konzentrieren. Wir sind überzeugt, dass unsere Maßnahmen die Leistungsfähigkeit und Widerstandsfähigkeit des Stammwerks langfristig stärken werden.

[Chart 27: Maßnahmen zur Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit]

Sehr geehrte Damen und Herren,

die Maßnahmen, die ich heute vorgestellt habe, werden unsere weltweite Wettbewerbsfähigkeit nicht nur sichern, sondern verbessern – und damit das zukünftige profitable Wachstum der BASF unterstützen.

Kurz zusammengefasst: Wir leiten ein Kosteneinsparprogramm in Europa ein und passen unsere Verbundstrukturen in Ludwigshafen intelligent an. Zusammen mit den Initiativen, die bereits in unseren weltweiten Serviceeinheiten laufen, werden wir die Fixkosten bis 2026 um rund 1 Milliarde Euro senken.

Diese Schritte sind Teil der ständigen Weiterentwicklung, die BASF in ihrer langen Geschichte immer wieder durchlaufen hat. Wir treiben den Wandel voran. Und sind überzeugt, dass wir so in stürmischen Zeiten bestehen und die BASF-Gruppe für die Zukunft rüsten können.

[Chart 28: Agenda]

Abschließend möchte ich noch einmal betonen, wofür unser Unternehmen BASF steht.

[Chart 29: Dafür steht BASF]

Sie können sich darauf verlassen, dass BASF auch in Zukunft das bieten wird, wofür sie bekannt ist und respektiert wird.

Bei BASF ist alles miteinander verbunden – und wir vernetzen uns mit Kunden, Partnern, Mitarbeitenden und vielen anderen gesellschaftlichen Kräften. Wir haben

den Verbund in der chemischen Produktion erfunden und perfektioniert. Die Flexibilität unseres Verbundes zeigt sich deutlich in den Maßnahmen, die wir ergriffen haben und weiter ergreifen werden, um unseren Erdgasbedarf zu senken. Diese Vorteile werden wir weiter ausbauen – sowohl in Ludwigshafen als auch an unseren anderen Verbundstandorten weltweit.

Unsere weltweite Aufstellung mit kundennahen Produktionsstandorten in allen Regionen hat sich gerade in diesen herausfordernden Zeiten als richtig erwiesen – in einer Welt, die zunehmend multipolar wird. Mit unseren laufenden Investitionen in China und den USA stärken wir weiterhin unsere regionale Aufstellung. Wir bauen unsere weltweite Präsenz in wachsenden Marktsegmenten aus, zum Beispiel in der Wertschöpfungskette der Batteriematerialien.

Unsere Transformation in Richtung Klimaneutralität wird es uns ermöglichen, unseren Kunden ein komplettes Produktportfolio mit einem reduzierten oder sogar Netto-Null-Fußabdruck anzubieten und uns damit von unseren Wettbewerbern abzuheben. Auch hier spielt der Verbund eine wichtige Rolle, und wir werden von unseren starken F&E-Teams weltweit unterstützt.

All das wäre nicht möglich ohne unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ich bin deshalb stolz darauf, dass wir in der BASF auf ein so großartiges Team zählen können. Ich danke allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihren Einsatz in diesen herausfordernden Zeiten.

Vielen Dank für Ihr Interesse an unserem Unternehmen und für Ihre Berichterstattung. Ich bitte nun für die Q&A-Runde auch Melanie Maas-Brunner nach vorne zu Hans Engel und mir. Gemeinsam beantworten wir gerne Ihre Fragen.